

Impulsreferat - Arbeitskreis I

Weltausstellungsphilosophie - Grundfragen der Planung

von Gerhard Feltl

Der Erfolg der geplanten Weltausstellung wird nicht zuletzt daran zu messen sein, wie weit es gelingt, die Veranstaltung auf ein tragfähiges gedankliches Fundament, auf eine schlüssige Weltausstellungs-Philosophie zu stellen.

Manès Sperber hat darauf verwiesen, daß der Mensch seit Jahrtausenden bestrebt ist, der täglichen Wiederkehr des Gleichen - dem grauen Alltag - zu entfliehen. Eines der ältesten Heilmittel gegen die Last des Alltäglichen besteht im Feiern von Festen. So wohnt jeder Weltausstellung neben ihren wirtschaftlichen und kulturellen Dimensionen eine zusätzliche Qualität inne: sie wird zum Sonntag in der Geschichte eines Volkes, zum "Moratorium seines Alltags", zu Ort und Zeit der Freude und des Feierns seiner Bürger.

Dies ist ein erstes Element der noch voll zu entwickelnden Philosophie der Weltausstellung in Wien und Budapest.

Ein zweites Element besteht in der Absicht, daß das geplante Ereignis eine "andere" Weltausstellung sein soll: Mitteleuropäisch. Mit starker Betonung von Kunst und Kultur. Das menschliche Maß soll dem technischen Ausmaß, der geistige Auftritt dem materiellen Aufwand ebenbürtig sein.

Es gibt so etwas wie einen Zyklus, eine Art Sinusbewegung, in der die Inhalte von Weltausstellungen zwischen "High-Tech" und "High-Touch" wechseln. Zur Zeit geht es eindeutig wieder in Richtung Kunst, Kreativität, New-Age-Values.

Wien und Budapest mit dem Thema "Brücken in die Zukunft" entsprechen voll diesem Rhythmus: die grenzüberschreitende Bedeutung des "Twin-City-Konzeptes"; die Erstmaligkeit, daß zwei Städte (noch dazu mit unterschiedlichen Gesellschaftssystemen) eine solche Veranstaltung ausrichten; die Tradition beider Länder als Kulturnationen unterstützt den Typus der "humanistischen" Weltausstellung - als Antwort auf die immer stärker werdenden Bedürfnisse nach Harmonie, Konsens und internationaler Partnerschaft.

Die Weltausstellung 1995 ist aber auch eine gewaltige unternehmerische Herausforderung an die "Firma Österreich". Im folgenden möchte ich **drei Grundvoraussetzungen** und **sieben Grundfragen** der Planung ansprechen:

Die erste Grundvoraussetzung ist die **Bereitschaft zum offenen Diskurs**: Zielsetzung, Standort, Inhalte, Trägerschaft, Finanzierung, Folgenutzung, Umwegrentabilität und gesamtwirtschaftliche Effekte der Weltausstellung müssen öffentlich und ausführlich diskutiert werden. Der dafür notwendige argumentative und zeitliche Aufwand ist kein Schwächezeichen unserer Demokratie, sondern vielmehr Garant dafür, daß nicht durch sogenannte einsame Entschlüsse falsche Weichenstellungen und Festlegungen erfolgen. Diese Diskussionen werden auch in Zukunft das Projekt in jeder Phase seiner Realisierung begleiten.

Das zweite Prinzip ist das "**Erfordernis der Staatsferne**": Die politische Letzerverantwortung ist ein Faktum, dem die Regierungsparteien mit der Konstituierung eines "Lenkungsausschusses" Rechnung getragen haben. Für den Projekterfolg wird es allerdings entscheidend sein, die Verantwortung rechtlich und wirtschaftlich so weit zu delegieren, daß die Weltausstellungsgesellschaft tatsächlich entscheidungs-, handlungs- und geschäftsfähig ist. Es gibt durchaus Beispiele dafür, daß mit einer derartigen Konstruktion beachtlicher wirtschaftlicher Erfolg erzielbar ist - als Beleg kann die auch wirtschaftlich erfolgreiche Olympiade in Los Angeles oder in Seoul ebenso herangezogen werden wie die Weltausstellung 1988 in Brisbane.

Die dritte Grundvoraussetzung ist das "**Erfordernis des kooperativen Föderalismus**": Die Weltausstellung muß von Anfang an als gesamtösterreichisches Anliegen geplant und verstanden werden. Wenn wir nicht die von Karl Kraus beschriebene "Versuchsstation für den Weltuntergang" sein wollen, sondern Werkstatt und Schauraum eines neuen Zeitalters - dann erfordert das die Mobilisierung aller geistigen und kulturellen, aller technischen und musischen Kräfte unseres Landes.

Damit komme ich zu den zentralen Grundfragen der Planung:

1. Nach einer Periode von "spezialisierten" und "universellen" Ausstellungen wird die Weltausstellung in Wien und Budapest durch die Twin-City-Konzeption die erste wirklich **überationale** Ausstellung sein.

Dieses Konzept eröffnet faszinierende Perspektiven und große Chancen, schafft aber auch eine Reihe von spezifischen Problemen, die durch "Risk Assessment" analysiert und in der Projektplanung entsprechend berücksichtigt werden müssen.

2. Pointiert ausgedrückt, stehen die Weltausstellungs-Planer in Österreich, aber auch in Ungarn vor den beiden gegensätzlichen Realisierungskonzepten “**Pantheon**” oder “**Disneyland**”.

Bisherige Diskussionen zeigen die Absicht gesellschaftlicher Eliten in beiden Ausstellerländern, für die geplante Weltausstellung zum Teil sehr akademische Konzepte zu formulieren.

Dem stehen die Erfahrungen vergangener Ausstellungen gegenüber. Graham Currie, der als Marketing Director der Expo 88 entscheidend zum Erfolg dieser Veranstaltung beigetragen hat, nennt als die wichtigsten Besucher-Erwartungen: “Fun, Entertainment, Excitement, Information - but not Education”.

3. Beschränkte Ressourcen: Nicht alles, was wünschenswert ist, wird möglich sein. Ob privat, halbstaatlich oder staatlich verfaßt - in keinem Fall kann die Ausstellungsorganisation auf die Kapazität eines wirtschaftlichen Großraumes (wie es Spanien 1992 zweifellos sein wird) zurückgreifen.

Wesentliche Erfolgskriterien werden daher Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit sein. Dies führt zur Frage der Nachnutzung, die vielleicht besser mit dem Begriff “**Folgeverwertung**” bezeichnet werden sollte. In diesem Kontext wird zu prüfen sein, ob nicht die Entfernung semi-permanenter Strukturen ökonomisch sinnvoller ist, als die Errichtung dauerhafter Bauten, die Auslastungs- und Erhaltungsprobleme verursachen könnten.

4. Während bereits 80 Prozent der Bevölkerung bundesweit über die Weltausstellung informiert sind, fehlen derzeit noch die “emotionalen” Zustimmungselemente, fehlt die Welle der Begeisterung, der “**nationale Gastgeberstolz**” als weiteres wichtiges Element der Weltausstellungs-Planung.

Die österreichweite Identifizierung mit Thema, Veranstaltungskonzept und Architektur ist jedoch Grundvoraussetzung für den Projekterfolg. In Barcelona haben sich schon heute mehr als 30.000 freiwillige Helfer für die Mitarbeit bei der Olympiade 1992 registrieren lassen.

5. In zahlreichen Veranstaltungen zum Thema Weltausstellung wurden die thematischen, organisatorischen, wirtschaftlichen, finanziellen, kulturellen, außenpolitischen, fremdenverkehrspolitischen, infrastrukturellen, städtebaulichen und architektonischen Voraussetzungen bereits angesprochen. Immer wieder zeigt sich dabei die Interdependenz der unterschiedlichsten Aspekte.

Aufgabe der Weltausstellungsplaner wird es sein, die Fülle an Ideen und Anregungen zu sammeln, eine “Ideen-Datenbank” aufzubauen, eine konsequente und über Teilespekte der Planung hinausreichende **Projekt-Vernetzung** herzustellen.

6. So wertvoll und wichtig alle Ideen und Anregungen gerade in der aktuellen Diskussionsphase sind, so müssen wir uns allerdings vor einem Ausufern des Ideenflusses ebenso wie vor der "Overkill-Capacity" zu großer Infrastruktur-Investitionen hüten.

Zentrale Aufgabe der Planung wird es daher auch sein, eine sechsmonatige Großveranstaltung auf vorgegebenem Standort **kostendeckend, professionell**, abgestimmt auf die **Richtlinien des Weltausstellungsbüros** in Paris und in Einklang mit den Interessen von Wien und Österreich zu managen.

7. Nicht zuletzt wird die Fähigkeit, zukünftige Entwicklungen richtig zu bewerten, den Projekterfolg maßgeblich beeinflussen.

Wer sich mit Marketing beschäftigt, der weiß, wie wichtig es für den Erfolg eines Unternehmens ist, die relevanten Themen frühzeitig zu identifizieren und sich im Rahmen von "**Issue-Management**" rechtzeitig darauf einzustellen.

Wer zu langsam auf neue Entwicklungen reagiert, läuft Gefahr, daß er überholt wird. Wer den Entwicklungen zu weit voraus ist, kann seine Käufer irritieren und Markt-Positionen einbüßen. Oder er verursacht unnötige Kosten und verliert an Gewinn und Investitions-Potential. Die Marketing-Literatur ist voll mit Beispielen von Unternehmen, die für ihre Entscheidungen das falsche Timing gewählt haben.

Wer hat vor sechs Jahren Glasnost und Perestrojka, wer hat die Dialog-Bereitschaft zwischen den Supermächten und die Entwicklungsdynamik in Mitteleuropa - die wir heute miterleben können - vorhergesagt?

Für den Erfolg der Weltausstellung wird es daher ausschlaggebend sein, schon heute die Entwicklungen des Jahres 1995 abzuschätzen und jene Entscheidungen zu treffen, die es ermöglichen, im Rahmen der Weltausstellung in allen Bereichen "state of the art" zu präsentieren. Andernfalls werden wir in der Vergangenheit hängenbleiben.

Denn vergessen wir nicht: "It wasn't raining when Noah built his ark".